

10. Februar: Tag der Wolfshunde

Warum heulen die Wölfe den Mond an?

Gewidmet den Kindern der Grundschule Wolfhagen

„Wie war euer Schultag?“, erkundigte sich Herr Engel, als wir nach dem Unterricht zu ihm ins Lesezaubermobil stiegen. Wir hatten gemeinsam Schulschluss und so konnte er uns mit nach Hause nehmen.

„Wunderbar!“, schwärmte ich und erzählte von meiner Vorlesestunde und welche Bilder meine Mitschüler in ihrer Vorstellung gesehen hatten.

„Ich fand heute Rechnen am Schönsten“, unterbrach mich Biber-Bernd und Brillen-Bär ergänzte, dass ihm alles gefallen hatte. Aluna fand, dass die Sportstunde die beste Stunde des Tages war, denn heute hatte ihre Mannschaft gewonnen.

Frechdachs blickte verträumt aus dem Fenster. „Ich finde den Blick auf die Berge heute atemberaubend“, meinte er völlig entspannt.

Wir mussten alle lachen, denn das war mal wieder typisch für ihn.

„Ich meinte eigentlich, was dir heute in der Schule am besten gefallen hat“, hakte Herr Engel noch einmal nach.

„Die Pause“, antwortete Frechdachs wie aus der Pistole geschossen. „Ich hatte heute nämlich einen kleinen Schokoriegel in meiner Brotzeitdose.“

Ich lächelte, denn Frau Engel hatte es heute besonders gut gemeint und jedem einen kleinen Nachtisch eingepackt. Wie gut wir es doch bei Familie Engel hatten.

Nun sah auch ich verträumt aus dem Fenster. Der Blick auf die Berge war wirklich wunderschön. Auf den Spitzen lag noch Schnee und die Sonne schien heute am strahlend blauen Winterhimmel.

Mein Blick streifte über die Felder und in naher Entfernung konnte ich schon unser Haus entdecken. Da bemerkte ich etwas, das mich im ersten Moment etwas stutzig machte, mir dann aber einen eiskalten Schauer über den Rücken jagte. Parallel zur Straße bewegte sich ein Tier. Es war etwas größer als ein Luchs und um einiges größer als ein Fuchs. Klar, dachte ich, das ist ein Hund, doch bei genauerem Betrachten stellte ich einige Unterschiede fest. Auf jeden Fall hatte dieses Tier einen größeren Brustkorb als jeder Hund, den ich bisher gesehen hatte. Auch bewegte es sich viel eleganter. Was konnte das für ein Tier sein? Plötzlich fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Ich konnte es nicht fassen und meine Gefühle aus Freude und Angst fuhren Achterbahn. „Ein Wolf!“, war alles, was ich gerade noch über die Lippen bringen konnte.

Augenblicklich fingen meine Freunde an zu lachen.

„Klar, ein Wolf, hier am Chiemsee“, witzelte Brillen-Bär und gab mir einen leichten Klaps auf den Hinterkopf. „Wölfe sind doch ausgestorben!“

„Nein, nein“, unterbrach ihn Herr Engel. „Ausgestorben wie zum Beispiel die Dinosaurier waren die Wölfe nie. Sie sind nur eben seit über 100 Jahren nicht mehr bei uns beheimatet. Aus Angst vor den vielen Märchen vom bösen Wolf und natürlich der Tatsache geschuldet, dass er ein Raubtier ist, wurde er gejagt und nach und nach ausgerottet.“ Herr Engel wollte seine Ausführungen ergänzen, als ihm plötzlich das Wort im Halse stecken blieb. Sofort stoppte er das Auto in einer Haltebucht und blickte wie ich zu dem Tier hinüber, das nun auch stehengeblieben war. „Das ist tatsächlich ein Wolf“, stammelte er flüsternd.

Sofort verstummten meine Freunde, denn nun hatten auch sie das Tier entdeckt. Der Wolf lief graziös, den Kopf nach vorne gestreckt über die Wiese. Wie gebannt starrten wir das seltene Tier an. „Leben Wölfe nicht in einem Rudel?“, erkundigte ich mich flüsternd bei Herrn Engel.

„Du kannst auch normal reden“, unterbrach mich Frechdachs. „Der Wolf kann dich bestimmt nicht hören.“

„Da wäre ich mir gar nicht so sicher“, entgegnete Brillen-Bär ebenfalls im Flüsterton. „Ich habe gelesen, dass Wölfe sehr gut hören und noch besser riechen können. Sie haben das beste Riechorgan aller Säugetiere und können ihre Beute sogar zwei Kilometer gegen den Wind riechen.“

„Diese Nase hätte ich auch gern“, meinte der Dachs spitzbübisch und niemand von uns musste hinterfragen, wozu.

„Seht mal!“, unterbrach uns Aluna aufgeregt. „Ich glaube, der Wolf hat Witterung aufgenommen.“

Mit gespitzten Ohren stand der Wolf da, sah sich nervös nach allen Seiten um und verschwand dann im angrenzenden Waldstück.

„Wie gut, dass er nicht meine Schokolade gerochen hat“, meinte Frechdachs und schob sich schnell einen Schokoriegel in den Mund.

„Der hat bestimmt dich gerochen und sich lieber verzogen!“, witzelte Biber-Bernd.

„Aber warum ist der Wolf allein unterwegs, wenn er doch eigentlich im Rudel lebt?“, überlegte Aluna und lenkte damit unsere Aufmerksamkeit auf ein anderes Thema.

„Wahrscheinlich ist es ein männliches Tier, das auf der Suche nach einem eigenen Revier und einer Wölfin ist“, mutmaßte Herr Engel. „Im Februar und März ist nämlich Paarungszeit.“

„Dann gibt es hier ja noch mehr Wölfe“, rief Frechdachs erschrocken und verschwand plötzlich zwischen den Sitzen.

„Das weiß ich nicht“, antwortete Herr Engel nach kurzer Überlegung. „Ich habe auch noch nie einen Wolf in freier Wildbahn gesehen.“

Plötzlich tauchte das Tier wieder am Waldrand auf, blieb dort stehen und blickte vorsichtig zu uns herüber. Dann warf er den Kopf in den Nacken. Das Geräusch, was nun zu hören war, ließ mich erschauern. Ein markerschütterndes Heulen war zu vernehmen.

„Warum heult der Wolf denn?“, erkundigte sich Aluna.

„Der ist halt eine Heulsuse!“, gab ihr Biber-Bernd prompt zur Antwort.

Das Heulen wurde lauter und durchdringender.

„Er ist ganz sicher auf der Suche nach einem anderen Wolf“, meinte nun Herr Engel.

„Wölfe verständigen sich nämlich mit ihren Artgenossen durch Heulen. Sie leben normalerweise in einem Familienverbund, in dem klare Regeln herrschen. An der Spitze steht meist ein Leitwolf oder eine Leitwölfin. Mit dem Heulen versichern sie, füreinander da zu sein. Es dient aber auch zur Abschreckung anderer Wölfe, die nicht zum Rudel gehören.“

In diesem Moment verstummte das Heulen und wir fuhren erschrocken zusammen, als wir sahen, wie der Wolf zurück in den Wald lief. Hatte er jetzt tatsächlich einen anderen Wolf gefunden und Antwort bekommen?

„Wölfe verabreden sich durch Heulen auch, wann sie auf die Jagd gehen“, wusste Brillen-Bär.

„Meinst du, die gehen jetzt auf Jagd?“, fragte Aluna erschrocken nach.

„Nein“, beruhigte sie ihr Vater. „Wölfe jagen bevorzugt in der Dämmerung und nicht am helllichten Tag.“

„Und dann heulen sie den Mond an, weil sie nichts gefangen haben“, mischte sich nun auch wieder Frechdachs ein, während er zwischen den Sitzen hervorkrabbelte.

Herr Engel erklärte ihm, dass das ein weit verbreitetes Gerücht sei und Wölfe den Mond nicht anheulen.

Nachdem der Wolf nicht mehr aus dem Wald gekommen war, setzten wir unsere Heimfahrt fort. Aufgeregt wurden wir von Frau Engel erwartet. „Ihr glaubt ja gar nicht, was ich heute Morgen vor der Terrasse gesehen habe“, rief sie.

„Hast du etwa auch den Wolf gesehen?“, fielen wir ihr ins Wort. Erstaunt sah sie uns an und so berichteten wir, was wir eben erlebt hatten.

„Ich hab´s gar nicht wahr haben wollen“, meinte Frau Engel. „Aber mir kam es auch so vor, als wäre es ein Wolf gewesen.“

„Was fressen Wölfe eigentlich?“, wollte Frechdachs wissen, als wir uns zum Mittagessen gemeinsam an den Tisch gesetzt hatten.

„Das kommt ganz darauf an, wo sie leben“, gab ihm Herr Engel zur Antwort. „Wölfe können sowohl in der Wüste als auch in Polarregionen leben. Sie jagen Elche, Hirsche, Wildschweine, Hasen, Kaninchen, Mäuse und auch Eichhörnchen.“

Natürlich war das Thema Wolf Gesprächsthema Nummer eins beim Mittagessen und auch bei den Hausaufgaben ging mir dieser Wolf nicht aus dem Kopf. „Meinst du nicht, wir sollten einen Förster oder Jäger informieren, dass in unserem Wald ein Wolf lebt?“, fragte ich Herrn Engel, als ich ihn im Arbeitszimmer aufsuchte.

Auf diese Idee war Herr Engel noch gar nicht gekommen. Natürlich musste ein Fachmann informiert werden. Sofort nahm er das Telefon in die Hand und rief einen Freund von sich an, der sowohl Jäger als auch Förster war. Sie verabredeten sich an der Stelle am Waldrand, an der wir den

Wolf zuletzt gesehen hatten. Wir freuten uns, denn wir durften mit auf Spurensuche nach dem Wolf gehen.

Wir parkten das Lesezaubermobil und liefen in Richtung Wald. Doch was war das? Uns kam ein Mann mit einem Wolf an der Leine entgegen. „Gibt es denn auch dressierte Wölfe?“, fragte Frechdachs, als der Wolf sich plötzlich auf Kommando neben den Mann setzte. Jetzt erst erkannte auch Herr Engel seinen Freund.

„Hast du den Wolf jetzt schon ganz alleine gefangen?“, erkundigte sich Brillen-Bär bei ihm und schaute ein wenig traurig drein.

Herr Forstmann, wie der Freund von Herrn Engel hieß, lachte: „Nein, das ist mein Wolfshund Isegrim. Er sieht einem Wolf zum Verwechseln ähnlich, das stimmt.“

Wir staunten nicht schlecht, denn wir hatten alle noch nie zuvor einen so großen Hund gesehen. „Vielen Dank, dass ihr mich über die Wolfssichtung informiert habt“, lobte uns Herr Forstmann. „Das war genau richtig, denn die Rückkehr der Wölfe wird genauestens dokumentiert. Seit 1990 stehen sie unter Schutz und treten daher wieder häufiger auf. Es ist also gut möglich, dass ihr hier den ersten Wolf am Chiemsee gesehen habt.“

Er gab uns noch ein paar Hinweise zum Verhalten, sollte uns wirklich ein Wolf über den Weg laufen, leinte seinen Hund an und forderte uns auf, ihm zu folgen. „Wie bei Peter und der Wolf!“, meinte Aluna und erinnerte uns an das musikalische Märchen, das wir in der Schule kennengelernt hatten.

Gemeinsam liefen wir durch den Wald und betrachteten jede Spur genau. „Ich hab hier etwas!“, rief Frechdachs plötzlich und zeigte auf eine Spur am Boden.

Rasch liefen wir zu ihm, doch nach näherer Betrachtung stellte Herr Forstmann fest, dass diese für einen Wolf zu klein war und von einem Fuchs stammte. Enttäuscht zogen wir weiter. Wir waren so ins Suchen vertieft, dass wir gar nicht bemerkt hatten, dass wir immer tiefer in den Wald hinein kamen.

Plötzlich ließ mich ein Rascheln und Knacken hinter mir zusammenfahren. Wollten sich meine Freunde einen Spaß mit mir erlauben? Langsam drehte ich mich um und traute meinen Augen kaum.

Nur wenige Meter von mir entfernt stand er in voller Größe. Deutlich konnte ich seine Augen erkennen und die Reißzähne in seinem Maul. Das war definitiv nicht der Hund des Försters. Ich hielt den Atem an und wollte mich am liebsten unsichtbar machen. Mein Herz schlug mir bis zum Hals und ich war mir sicher, dass er das hören musste. Der wird doch nicht Appetit auf ein Krokodil haben und mich angreifen wollen, dachte ich bei mir, als der Wolf wie zu einem Sprung ansetzte. Wollte er mich jetzt tatsächlich fressen? Ich schloss die Augen und duckte mich hinter einen Baum.

„Krokofil? Was ist denn mit dir los?“, sagte plötzlich eine Stimme hinter mir und kurz darauf spürte ich eine Hand auf meiner Schulter. Erschrocken fuhr ich zusammen. Hinter mir stand Herr Forstmann und sah mich mit großen Augen an.

Wo war der Wolf denn auf einmal hin? Panisch drehte ich mich nach allen Seiten um, doch

von dem Wolf war keine Spur mehr zu sehen. „Warum bist du denn so blass um die Nasenspitze?“, fragte Aluna, als sie auch zu uns gekommen war. Sofort erzählte ich meinen Freunden, was vorgefallen war.

„Das kannst du deiner Großmutter erzählen“, sagte Biber-Bernd, der mir wohl nicht glauben wollte.

„Welcher Großmutter?“, fragte ich noch nach, wurde aber von Herrn Forstmann unterbrochen, der auf Abdrücke im Schneematsch zeigte: „Da sind tatsächlich Spuren eines Wolfes.“

Man konnte deutlich sehen, dass der Wolf seine Hinterpfoten in die Abdrücke der Vorderpfoten gesetzt hat. Herr Forstmann erklärte uns, dass man das auch „schnüren“ nennt. Sofort nahm er sein Telefon in die Hand und meldete diese sensationelle Entdeckung.

Ja, liebes Tagebuch, ich weiß jetzt, dass die Wölfe nicht den Mond anheulen, sondern dass es ihre Art ist, sich zu verständigen. Außerdem sind sie normalerweise nicht gefährlich und greifen Menschen, die sich vernünftig verhalten, auch nicht ohne Grund an. Auch habe ich erfahren, dass die Wölfe die Vorfahren der Hunde sind und ausgerottet waren. Bis heute, denn es gibt tatsächlich wieder einen Wolf am Chiemsee und das nach fast 100 Jahren.

Dein Wolfshund-Krokofil